



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



Johann Gottlieb Nicolai (1744–1801)

An den Mond

Lied für Sopran und Klavier auf ein Gedicht von
Ludwig Christoph Heinrich Höltz

herausgegeben von Burkard Rosenberger und Harald Schäfer

14. Ein aufs Oeclisico droh'ns Feuer mit brennenden Fackeln marten
den Don Jean

O furioso

All non troppo & b

Papier.Klänge
Musikalische Kostbarkeiten aus westfälischen Sammlungen

Edition Papier.Klänge

herausgegeben von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

www.ulb.uni-muenster.de | www.papierklaenge.de

Nicolai, Johann Gottlieb: An den Mond : Lied für Sopran und Klavier auf ein Gedicht von Ludwig Christoph Heinrich Hölt. Herausgegeben von Burkard Rosenberger und Harald Schäfer.

Universitäts- und Landesbibliothek Münster, 2016. Edition Papier.Klänge, Heft 4.

Version: 17.02.2016

Johann Gottlieb Nicolai wurde 1744 in Großneundorf bei Gräfenthal (Thüringen) geboren. 1771 wurde er in die Münstersche Hofkapelle aufgenommen und bereits nach einem Jahr zum Konzertmeister befördert. 1775 verließ Nicolai Münster, um an der Michaeliskirche in Zwolle (Niederlande) das Amt des Konzertdirektors und Organisten anzutreten, das er bis zu seinem Tod 1801 bekleidete; an dieser Kirche stand ihm mit dem von Arp Schnitger erbauten Instrument eine der seinerzeit größten Orgeln zur Verfügung. – In Münster komponierte Nicolai die beiden beim Publikum beliebten Singspiele *Die Wilddiebe* und *Der Geburtstag* auf Texte des Münsteraner Juristen und Schriftstellers Anton Matthias Sprickmann (1749–1833). Neben einem weiteren Bühnenwerk, der ernsten Oper *Jolanta*, deren Musik – ebenso wie diejenige zu *Die Wilddiebe* – leider verschollen ist, schrieb Nicolai Instrumentalkonzerte sowie zahlreiche kammermusikalische Werke.

Trotz der relativ kurzen Zeit, die Nicolai in Münster verbrachte, scheinen dennoch einige seiner persönlichen Verbindungen nach Westfalen von Dauer gewesen zu sein. So finden sich in der Subskribentenliste seiner 1799 gedruckten Sammlung von sechs Klaviertrios op. 12 auch ein Dutzend Abnehmer aus Münster, und in der 1845 erschienenen Biographie des aus Münster stammenden Philologen Johann Christoph Schlüter (1767–1841) wird für den 25. September 1792 ein Aufenthalt Nicolais auf Schloss Harkotten im Münsterland bezeugt. Dessen Hausherrin Maria Anna Alexandrina geb. Freiin von Galen (1752–1829), in erster Ehe mit Clemens August Graf von Plettenberg (1742–1771) auf Nordkirchen verheiratet, ging nach dem frühen Tod ihres ersten Gemahls 1778 eine zweite Ehe mit Clemens August von Ketteler (1751–1815) auf Harkotten ein. Auf diesem Wege gelangte die zunächst auf Schloss Nordkirchen angelegte gräflich Plettenbergische Musiksammlung nach Harkotten und wurde dort gepflegt und erweitert; 1991 konnte diese *Musiksammlung Nordkirchen* von der ULB Münster auf dem Antiquariatsmarkt erworben werden. Dass Nicolai zur Familie von Ketteler auf Harkotten eine durchaus enge Beziehung pflegte, wird dadurch erhärtet, dass in der jüngeren, mit Schloss Harkotten verbundenen Überlieferungsschicht der *Musiksammlung Nordkirchen* eine ganze Reihe von Kompositionen Nicolais erhalten sind, einige davon als datierte und mit der Ortsangabe „Harkotten“ versehene (Teil-) Autographen. Auf diese Weise lassen sich zwei Aufenthalte Nicolais auf Harkotten belegen: Zwei Lieder Nicolais werden – in sehr guter Übereinstimmung mit Schlüter – auf den 24. September 1792 datiert, und eine Violinsonate ist mit „Harkotten d 14 octobr 1795 | JG Nicolai | m. s.“ (= *manu sua* = eigenhändig) gezeichnet. Das für die vorliegende Edition ausgewählte Lied *An den Mond* auf ein Gedicht von Ludwig Christoph Heinrich Hölt (1748–1776) ist ebenfalls als Autograph Nicolais überliefert, allerdings ohne Ortsangabe und lediglich auf das Jahr 1792 datiert. Möglicherweise ist dieses Lied jedoch – ebenso wie die beiden bereits erwähnten – während Nicolais Aufenthalt im September 1792 auf Harkotten entstanden. Die vorliegende Komposition Nicolais gehört jedenfalls neben der im Jahrgang 1776 der *Poetischen Blumenlese* erschienenen Juliane Bendas (1752–1783, Ausgabe s. *Edition Papier.Klänge*, Heft 3) zu den frühesten Vertonungen des Hölt-Gedichtes *An den Mond*. Spätere Vertonungen stammen u. a. von Conradin Kreutzer (1780–1849), Franz Schubert (1797–1828) und Fanny Mendelssohn-Hensel (1805–1847).

LITERATUR:

Forkel, Johann Nikolaus: Musikalischer Almanach für Deutschland auf das Jahr 1784. Leipzig 1783, S. 107.

Gerber, Ernst Ludwig: Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler. Bd. 2, Leipzig 1792, Sp. 29.

Ders.: Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler. Bd. 3, Leipzig 1813, Sp. 585–586.

Schlüter, Anton Aloys: Mittheilungen aus dem Leben Johann Christoph Schlüter's, gewesenen Doctors der Philosophie, ord. öffentl. Professors der deutschen und der römischen Literatur ... zu Münster ... Münster 1845, S. 59.

Beusker, Gerd: Die Münsterische Dom-, Hof- und Musikkapelle 1650–1802 : ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Münster. Kassel 1978, S. 41–42.

Musik in Münster : eine Ausstellung des Stadtmuseums Münster in Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, 22. April – 31. Juli 1994 / Hrsg.: Klaus Hortschansky ... Münster 1994, Exponate Nr. 165, 173, 174.

An den Mond

Was schauest du so hell und klar
Durch diese Apfelbäume,
Wo einst dein Freund so selig war,
Und träumte süße Träume?
Verhülle deinen Silberglanz,
Und schimmre, wie du schimmerst,
Wenn du den frühen Totenkranz
Der jungen Braut beflimmerst!

Du blickst umsonst so hell und klar
In diese Laube nieder;
Nie findest du das frohe Paar
In ihrem Schatten wieder.
Ein schwarzes, feindliches Geschick
Entriss mir meine Schöne!
Kein Seufzer zaubert sie zurück,
Und keine Sehnsuchtsträne!

O! wandelt sie hinfert einmal
An meiner Ruhestelle,
Dann mach, durch einen trüben Strahl,
Des Grabes Blumen helle.
Sie setze weinend sich aufs Grab,
Wo Rosen niederhangen,
Und pflücke sich ein Blümchen ab,
Und drück's an ihre Wangen.

Ludwig Christoph Heinrich Hölt

An den Mond

Johann Gottlieb Nicolai (1744–1801)

Largo

1. Was schau - est du so hell und klar durch die - se Ap - fel -
wo einst dein Freund so se - lig war, und träum - te sü - ße
2. Du blickst um - sonst so hell und klar in die - se Lau - be -
nie fin - dest du das fro - he Paar in ih - rem Schat - ten
3. O! wan - delt sie hin - fort ein - mal an mei - ner Ru - he -
dann mach, durch ei - nen trü - ben Strahl, des Gra - bes Blu - men

bäu - me, 1. Ver - hül - le dei - nen Sil - ber - glanz, und
Träu - me? 2. Ein schwär - zes, feind - li - ches Ge - schick ent -
nie - der; wie - der.
stel - le, 3. Sie set - ze wei - nend sich aufs Grab, wo
hel - le.

7 schimm - re, wie du schim - merst, wenn du den frü - hen
riss mir_ mei - ne Schö - ne! Kein Seuf - zer zau - bert
Ro - sen_ nie - der han - gen, und pflü - cke sich ein

10

*To - - ten - kranz der jun - gen Braut be -
sie zu - rück, und kei - ne Sehn - sucht -
Blüm - chen ab, und drück's an ih - re -*

*flim - - merst, der jun - gen Braut be -
trä - - ne, und kei - ne Sehn - sucht -
Wan - - gen, und drück's an ih - re -*

*flim - - merst!
trä - - ne!
Wan - - gen.*

Editorische Anmerkungen

Editionsvorlage

An den Mond | JG Nicolai 1792. – Universitäts- und Landesbibliothek Münster (D-MÜu), Musiksammlung Nordkirchen, Signatur: Nk Ms. mus. 61.

Bibliographischer Nachweis: <https://opac.rism.info/search?id=455032287>

Die Editionsvorlage liegt als autographe Partitur vor; weder Gesangsstimme noch Begleitinstrument werden dabei näher spezifiziert. Erstere ist aufgrund des Ambitus eindeutig als Sopran zu identifizieren. Als (Tasten-)Begleitinstrument kommen – der Praxis der Zeit entsprechend – Cembalo, Clavichord oder Fortepiano in Frage, jedoch spricht Nicolais ausgiebige Verwendung von Dynamikbezeichnungen aus Sicht der Herausgeber am ehesten für das Fortepiano. Dementsprechend wurde für diese Ausgabe die Besetzungsangabe *Sopran und Klavier* gewählt. – Die Textunterlegung erfolgt in der Editionsvorlage nur für die erste Strophe, die beiden weiteren Strophen sind nachgestellt.

Textfassung

Von Höltys Gedicht existieren mehrere zeitgenössische, leicht voneinander abweichende Fassungen. Die Textfassung der Editionsvorlage entspricht bis auf orthographische Differenzen der in der *Poetischen Blumenlese für das Jahr 1776* wiedergegebenen (s. *Edition Papier.Klänge*, Heft 3), die wiederum – orthographisch behutsam modernisiert – als Basis für diese Ausgabe diente.

Korrekturen und Ergänzungen

Die wenigen, offensichtlichen Fehler im Notentext wurden stillschweigend korrigiert. Legatobögen über den Melismen der Gesangsstimme wurden an fehlenden Stellen systematisch ergänzt.